

Horst Pöttker

Ferdinand Tönnies und die Schweigespirale

Zur Mutation einer Theorie über die öffentliche Meinung

I.

Michael Schmolke hat in einer 1982 erschienenen Rezension von Elisabeth Noelle-Neumanns "Schweigespirale" die Vermutung geäußert, daß der in diesem Buch präsentierte Zusammenhang von Hypothesen "nicht nur ernst zu nehmen, sondern möglicherweise der einzige weiterführende Anstoß aus den letzten 20 Jahren internationaler Kommunikationswissenschaft ist, der einmal den Rang einer Theorie im eigentlichen Sinn dieses Wortes wird beanspruchen können."¹

Wenn Schmolkes Vermutung stimmt und die Schweigespirale die einzige oder jedenfalls eine der wenigen Basistheorien von Rang in der Kommunikationswissenschaft ist, dann nimmt wunder, wie wenig sie in der bisherigen Debatte, der es nicht an Kritik und Kontroversen gefehlt hat, als *Theorie* wahr- und ernstgenommen worden ist. Im großen und ganzen ist es zumal im deutschsprachigen Raum bei einem Streit über die Zuverlässigkeit der von Noelle-Neumann und ihren Mitarbeitern verwendeten empirischen Methoden und Daten sowie bei Zweifeln an der Anwendbarkeit der Theorie auf geheime Wahlen geblieben.² Bewußt komplementär dazu möchte ich hier die grundlegenden Prämissen und Perspektiven der Schweigespirale beleuchten, vor allem ihr Menschenbild, ihre Auffassung von der Gesellschaft sowie ihren erkenntnistheoretischen und sozialphilosophischen Traditionshintergrund. Dazu vergleiche ich "Die Schweigespirale" mit Ferdinand Tönnies' 1922 erschienener "Kritik der öffentlichen Meinung", mit der sie bemerkenswerte Gemeinsamkeiten verbinden, von der sie aber auch aufschlußreiche Unterschiede trennen.

II.

Eine äußerliche Gemeinsamkeit liegt in der Art und Weise der Theorieproduktion. Beide Bücher stehen in der Kontinuität einer langen individuellen Entstehungsgeschichte und sind Meilensteine auf einem auch danach von ihren Auto-

ren fortgesetzten Forschungsweg. Noelle-Neumann befaßt sich seit ihrer 1940 publizierten Dissertation³ mit dem Phänomen der öffentlichen Meinung. Ihre Schriften zu diesem Thema sind Legion, die 1980 erschienene "Schweigespirale" fällt im Grunde nur zusammen, was die Verfasserin bereits vorher in Fachperiodika sowie in der Tagespresse veröffentlicht hatte.⁴ Tönnies hatte sich bereits seit 1905 mit Plänen für seine "Kritik der öffentlichen Meinung" getragen, bevor er das umfangliche (und auch etwas umständlich geschriebene) Buch 1922 publizieren konnte. Danach hat er noch eine Reihe weiterer Texte zu dieser Thematik publiziert, teilweise in zeitungswissenschaftlichen Fachorganen.⁵

III.

Noelle-Neumann kennt Tönnies' Arbeit und hat sie für ihre eigenen Überlegungen verwendet. Sie erwähnt vor allem seine Unterscheidung verschiedener "Aggregatzustände" der öffentlichen Meinung und charakterisiert die Schweigespirale als ein Phänomen des *flüssigen* Zustands.⁶ Trotz dieser Anlehnung an Tönnies bezeichnet sie sein Buch als "eher" mißlungen, ohne eine Begründung dafür zu geben.⁷

Diese Distanzierung ist um so erstaunlicher, als die Schweigespirale *denselben Begriff von öffentlicher Meinung* zugrunde legt, den auch schon Tönnies verwendet hat. Noelle-Neumann tritt bekanntlich mit der Idee aus dem Dickicht bisheriger Definitionsversuche heraus: öffentliche Meinung, das seien jene für vorherrschend gehaltenen Meinungen und Verhaltensweisen, die man in der Öffentlichkeit äußern *muß* oder in fließenden, von Kontroversen geprägten Situationen äußern *kann*, wenn man nicht Gefahr laufen will, sich sozial zu isolieren,⁸ Gegenüber der für vorherrschend gehaltenen Meinung behalte der einzelne seine abweichende Auffassung für sich, wodurch die für vorherrschend gehaltene Meinung entweder überhaupt erst zur herrschenden werde oder jedenfalls noch dominantanter erscheine. Öffentliche Meinung ist demnach ein Prozeß der Selbstgenese und Selbstverstärkung, eben "die Schweigespirale".

³ Vgl. NOELLE (1940).

⁴ Nähere Angaben bei DEISENBERG (1986).

⁵ Vgl. u.a. TÖNNIES (1928) und TÖNNIES (1931). Eine von Rainer Wagner und Alexander Deichsel in den achtziger Jahren neu erarbeitete Tönnies-Bibliographie ist laut Mitteilung des Instituts für Soziologie der Universität Hamburg vom 27.4.1988 an den Verfasser vergriffen. Für Hinweise auf ältere Bibliographien vgl. WÄGNER (1985).

⁶ Vgl. NOELLE-NEUMANN (1980, 91).

⁷ NOELLE-NEUMANN (1980, 130).

⁸ Vgl. NOELLE-NEUMANN (1980, 91f., 255).

¹ SCHMOLKE (1982, 431).

² Einen Überblick über diese Debatten mit Literaturhinweisen bietet DEISENBERG (1986). Die Ergebnisse Deisenbergs sind allerdings mit Vorzicht zu genießen, da sie Noelle-Neumanns "Modell" von vornherein aus apologetischer Perspektive betrachtet. Vgl. PÖTTKER (1989).

Tönnies unterscheidet öffentliche (im Sinne von veröffentlichter) Meinungen von der (großgeschriebenen) Öffentlichen Meinung, auf die sich sein Interesse konzentriert: "Die Öffentliche Meinung tritt immer mit dem Anspruch auf, maßgebend zu sein, sie heischt Zustimmung und macht wenigstens das Schweigen, das Unterlassen des Widerspruchs zur Pflicht. Mit mehr oder weniger Erfolg; je vollkommener der Erfolg, umso mehr bewährt sie sich als die Öffentliche Meinung, trotz des mehr oder minder zum Schweigen gebrachten Widerspruchs."⁹ Prägnanter als in dieser Formulierung Tönnies', der nicht zufällig zu den Klassikern der Sozialwissenschaft gezählt wird, läßt sich der Grundgedanke der Schweigespirale kaum fassen.

Tönnies und Noelle-Neumann benutzen also *denselben Begriff*, um *dasselbe Phänomen* zu erfassen: das Phänomen der sich ohne physischen Zwang herstellenden *äußeren Konformität*. Um zu zeigen, daß dies ein relevanter Begriff ist, wären die ausführlichen Exkurse Noelle-Neumanns in die Philosophiegeschichte und zu archaischen Gesellschaften kaum nötig gewesen.¹⁰ Jeder, der sich schon einmal dabei ertappt hat, diese oder jene Meinung bei einem Familienfest oder unter Kollegen im Betrieb lieber nicht hinauszuposaunen, kennt dieses Phänomen.

IV.

Ein gängiges Phänomen mit einem passenden Begriff zu erfassen, ist freilich noch keine Theorie. Theorien bestehen aus Hypothesen, die die von den Begriffen erfaßten Phänomene *erklären und deuten*. Sie geben vom Einzelfall abstrahierende und deshalb auch auf künftige Fälle anwendbare Antworten darauf, welche *Ursachen* und *Folgen* ein Phänomen hat, welche Bedeutung ihm also in einem größeren Zusammenhang, etwa der Logik, der Natur, der Sprache oder der Gesellschaft, zukommt.

Was die *gesellschaftlichen Implikationen* des betrachteten Phänomens angeht, zeigen sich weitere Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Theorien. Da die Massenmedien den Eindruck ihres Publikums davon prägen, welches die in der Öffentlichkeit vorherrschende Meinung sei, gibt ihnen der aus dem Verschweigen von Widerspruch gespeiste Selbstverstärkungsprozeß der öffentlichen Meinung die Chance, ihre Inhalte zur sozialen Realität werden zu lassen. Nach Noelle-Neumann vermag das Fernsehen sogar Wahlen zu entscheiden, weil ein noch unentschlüsselter Teil der Wähler in seinem Stimmverhalten unbewußt mit

⁹ TÖNNIES (1922, 138).

¹⁰ Vgl. NOELLE-NEUMANN (1980, 96-136, 144-153).

den konform gehe, was ihm aufgrund der verbalen oder optischen Inhalte des Mediums als öffentliche Meinung erscheine.¹¹ Entsprechend spricht Tönnies, der noch kein Fernsehen kannte, vom "die Widerstände brechende(n) Strom' der öffentlichen Meinung, der ... durch bedeutende Zeitungen, ja durch eine Zeitung, die von anderen nicht ignoriert werden kann, einen mächtigen Antrieb erhalten mag."¹²

Übereinstimmung besteht zwischen den beiden Theorien auch darin, daß die Massenmedien, wenn sie die öffentliche Meinung prägen, damit keineswegs der Vernunft zur Geltung verhelfen müssen. Sowohl bei Tönnies als auch bei Noelle-Neumann klingt an, daß die Medien auf das Publikum und damit auf die einzelnen Meinungen übertragen (können), die vor dem rationalen Urteil des öffentlichen Bürgers nicht bestehen würden.¹³ Die beiden Theorien über die öffentliche Meinung sind insofern *Kommunikationstheorien*, als sie sich mit einem besonderen Aspekt des weiten Themas der Übertragung von Bedeutungsinhalten befassen. Der besondere Aspekt dabei ist die für die Massenkommunikation typische *Asymmetrie* bei der Bedeutungsübertragung von institutionalisierten und organisierten Kommunikatoren auf ein nicht institutionalisiertes und organisiertes Publikum, das sich seiner Rezipientenaktivität wenig bewußt ist und das daher unbewußten Konformitätsbedürfnissen willig folgt.¹⁴

V.

Damit ist der Vorrat an Übereinstimmung allerdings erschöpft. Gravierende Unterschiede zeigen sich zunächst hinsichtlich der angenommenen *Ursachen* für das Konformitäts-Phänomen. *Warum* passen Menschen ihre Äußerungen der sozialen Umgebung an, *warum* werden von der öffentlichen abweichende eigene Meinungen verschwiegen? Antworten auf diese Fragen deuten sich in beiden Theorien mehr durch die Art und Weise der Argumentation an, als daß sie explizit gegeben würden.

Auffällig für eine sozialwissenschaftliche Theorie ist die Häufigkeit, mit der in der "Schweigespirale" physiologische Phänomene erwähnt und Analogien zur Tierwelt gezogen werden. Bevor sie auf das Chorheulen von Wölfen und Schimpansen, das Schwarmverhalten von Vögeln und Fischen oder den mit der Größe des Haufens wachsenden Mit von Ameisen zu sprechen kommt, räumt Noelle-

¹¹ Vgl. NOELLE-NEUMANN (1980, 222-248).

¹² TÖNNIES (1922, 178).

¹³ Vgl. TÖNNIES (1922, 177f.) und NOELLE-NEUMANN (1980, 252).

¹⁴ Zu diesem Topos der Massenkommunikationssoziologie vgl. HUNZIKER (1988).

Neumann Vorbehalte gegenüber einem Vergleich zwischen menschlichem und tierischem Verhalten aus dem Weg: "Das, was bei den Menschen auffallend als Forschungsthema vermieden wurde - Isolationsfurcht -, ist in der Tierverhaltensforschung ohne Scheu eingehend behandelt."¹⁵ Dann berichtet sie über ein von Konrad Lorenz in seinem Buch "Das sogenannte Böse" geschildertes Experiment, bei dem einer Elritze das Vorderhirn herausoperiert wurde, von dem das Schwarmverhalten dieses Fischchens gesteuert wird, und gibt Lorenz' Kommentar dazu wieder: "Das operierte Tier war... durch seinen Defekt eindeutig zum Führer geworden."¹⁶ Vorher spricht sie von einem quasi-statistischen "Organ" des Menschen, das ihm die Fähigkeit verleihe, ein in der Öffentlichkeit vorherrschendes Meinungsklima wahrzunehmen, um sich diesem anpassen zu können.¹⁷

Die dem Konformitätsverhalten zugrundeliegende Isolationsfurcht schildert Noelle-Neumann durchgehend als basale Eigenschaft "des Menschen".¹⁸ Daß es sich um eine anthropologische Universalie handeln soll, unterstreichen auch ihre weitläufigen Exkurse durch die Philosophiegeschichte und zu archaischen Kulturen. Merkwürdig knapp fällt demgegenüber das Kapitel über "Ketzer, Avantgardisten, Außenseiter"¹⁹ aus, die keine Isolationsangst haben oder sie überwinden. Auf fünfzehn Seiten finden sich hier zwar Ansätze zu einer *Typologie* dieser Ausnahmeerscheinungen, aber kein Versuch zu einer *systematischen Erklärung*, warum und wie es trotz Schweigespirale zu nonkonformem Verhalten kommt: "...auf die Frage: Wie fängt das Neue an? müssen wir die Antwort schuldig bleiben....Die Sprache verrät, daß es sich um schicksalhafte Bewegungen handelt von der Gewalt von Naturkräften."²⁰

Spätestens an dieser Stelle, an der es um das offenbar *auch* vorkommende Phänomen eines selbständigen, dem eigenen Urteil folgenden Handelns geht, hätte

15 NOELLE-NEUMANN (1980, 138).

16 NOELLE-NEUMANN (1980, 142).

17 Vgl. NOELLE-NEUMANN (1980, 23-58).

18 Vgl. besonders NOELLE-NEUMANN (1980, 59-83). Die Tendenz, auf physiologische Phänomene im Sinne anthropologischer Universalien zu rekurrieren, ist auch noch in den Fortführungen der "Schweigespirale" in den achtziger Jahren deutlich erkennbar. Elisabeth Noelle-Neumann hat dem Verfasser freundlicherweise im März 1991 von sich aus ihre neueren Publikationen zum Thema öffentliche Meinung zugesandt, nachdem sie die Ankündigung dieses Referats im Programm der DGPuK-Jahrestagung 1991 gelesen hatte. In einem der zugesandten Aufsätze weist sie beispielsweise auf HALLEMANN (1989) hin: "Es konnte von Hallemann nachgewiesen werden, daß Personen mit besonders entwickeltem Peinlichkeitsempfinden kontroversen Themen im Gespräch eher ausweichen... Es zeige sich, daß eine Wurzel zu Darwins Hinweis zurückführt, daß es das Signal des Erötrens nur bei Menschen gebe" (NOELLE-NEUMANN 1989, 428f.).

19 NOELLE-NEUMANN (1980, 200-205).

20 NOELLE-NEUMANN (1980, 204).

es nahegelegen, auf Erziehungs- und Kultureinflüsse zu sprechen zu kommen. Der für die geistig-kulturelle Lebensweise charakteristische Vorgang der Sozialisation,²¹ der dem Menschen eine gewisse Emanzipation von seiner physiologischen Ausstattung erlaubt, bleibt jedoch in der "Schweigespirale" unberücksichtigt. Auch daraus ist zu entnehmen, daß die dem Prozeß der öffentlichen Meinung zugrundeliegende Konformität in dieser Theorie nicht als subjektiv-sinnhafte Handlungsweise, die der kulturellen, positionellen oder temporellen Differenzierung unterliegt, sondern als *biologisch gesteuerte Verhaltensweise* aufgefaßt wird.

Bei Tönnies sucht man nach solcher Biologisierung oder Anthropologisierung der öffentlichen Meinung vergeblich. In seiner Theorie erscheint die Anpassung an das Meinungsklima als eine dem Menschen mögliche Handlungsweise unter anderen. Tönnies hat sein Buch nicht zufällig "*Kritik der öffentlichen Meinung*" genannt. Damit ist sowohl eine Erkenntniskritik an der in der Tradition vorfindlichen Begrifflichkeit gemeint als auch eine Sozialkritik an dem Phänomen, zu dessen Analyse der Begriff geklärt wird. Vielleicht ist Tönnies auch deshalb als Klassiker der Sozialwissenschaften anerkannt, weil er sich neben der Funktionsanalyse eine - als solche kenntliche - *Wertperspektive* gestattet, aus der es die analytische Realität der öffentlichen Konformität zurückzuführen gilt. Jedemfalls weist dies darauf hin, daß Tönnies das Verschweigen der eigenen gegenüber der öffentlichen Meinung als eine *kulturell geprägte Handlungsweise* auffaßt, die durch die soziale Selbstreflexion des Menschen und deren Auswirkungen auf die Sozialisation (verstanden als lebenslanger Prozeß der Aneignung von Umwelt durch das Subjekt) zu beeinflussen ist.

VI.

Anders als Tönnies betont die "Schweigespirale" nicht zuletzt aufgrund der biologischen Analogien, durch die die öffentliche Meinung als eine Art organischer, von den subjektiven Intentionen der Handelnden unabhängiger Naturzusammenhang interpretiert wird, einen Anspruch auf "wertfreie" Objektivität. Gleichwohl wird das Phänomen der öffentlichen Meinung auch in Noelle-Neumanns Theorie wertend aufgeladen, im Gegensatz zu Tönnies allerdings *eindeutig positiv* und so grundsätzlich, daß der normative Hintergrund nur gelegentlich durch den Text hindurchschimmert: "...die Bedeutung von öffentlich in sozialpsychologischem Sinn wurde in der Fülle der Definitionen von öffentlicher Meinung im 20. Jahrhundert praktisch nicht mehr angesprochen, jene Bedeutung, die den Menschen

21 Vgl. IDUX (1982).

in seiner Schwäche, seiner Abhängigkeit von der Urteilskraft seiner Umwelt meint, seine empfindliche soziale Haut, seine soziale Natur.²² Die Isolationsfurcht wird also nicht nur als genetisch übertragenes Merkmal aufgefaßt, sondern - letztlich auf Darwin zurückgreifend - darüber hinaus als eine infolge des natürlichen Ausleseprozesses *nützliche* Eigenschaft der Gattung, ja sogar als eine *notwendige Bedingung* für das Zusammenleben von Menschen in Gesellschaft.

Die Gleichsetzung von Gesellschaftlichkeit mit öffentlichem Druck ist so wichtig, daß sie schon im Titel des Buches zum Ausdruck kommt, der vollständig heißt: "Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung - unsere soziale Haut". Gesellschaft wird hier als etwas permanent Gefährdetes skizziert, das mit dem Verschweigen eigener Meinungen, mit dem Unterdrücken der Interessen des Individuums erkauft werden muß. Soziales Handeln wird von vornherein als ein mit der herrschenden Meinung konformes Verhalten charakterisiert. "Öffentliche Meinung und Soziale Kontrolle",²³ wie Noelle-Neumanns Antrittsvorlesung von 1965 hieß, Massenkommunikation *als* soziale Kontrolle, als Säule der Macht, die die Gesellschaft über das Individuum ausübt. Solche asymmetrischen Prozeduren werden vor diesem Wertehorizont in einem Maße legitimiert, das über die basale Legitimität des Faktischen, die integrale Machtverhältnisse ohnehin haben,²⁴ hinausgeht.

Übersehen wird dabei, daß auch das nicht-konforme Handeln, das *Austragen von Konflikten*, für das Zusammenleben in Gesellschaft von eminenter Bedeutung ist. Am prägnantesten hat darauf der nordamerikanische Funktionalismus in den fünfziger Jahren hingewiesen. Interessanterweise befaßt sich Lewis Coser auf einen anderen soziologischen Klassiker, nämlich Georg Simmel, wenn er in sechzehn Thesen lebenswichtige Funktionen von Konflikten für die Gesellschaft, darunter die Bereinigung von Spannungsursachen, die Festigung von Gruppen oder den erneuernden und gleichgewichtserhaltenden sozialen Wandel, beschreibt.²⁵ Merkwürdigerweise fällt "Die Schweigespirale" hinter diese Einsichten zurück²⁶, obwohl ihre Urheberin sich bestens in der nordamerikanischen Sozialforschung auskennt. Konflikt kommt in ihrem Buch nur als Auseinandersetzung zwischen Eliten um Einfluß auf die öffentliche Meinung vor, wodurch er sozusagen auf Umwegen einen funktionalen Stellenwert bekommen kann. Kon-

22 NOELLE-NEUMANN (1980, 90).

23 NOELLE-NEUMANN (1966).

24 Vgl. GEIGER (1964, 340ff.).

25 Vgl. COSER (1956). Zur Bedeutung von Konflikten für die Massenkommunikation in demokratischen Systemen vgl. PÖTKER (1980), besonders S. 182-388.

26 In Osteuropa zeigt sich heute, was sozialen Systemen blüht, die keine Konflikte zulassen und deren Mitglieder sich an das Verschweigen eigener Meinungen gewöhnen.

fikt als *Widerstand gegen die öffentliche Meinung* dagegen wird von vornherein als dysfunktional gedacht.

Auch die Überhöhung der öffentlichen Meinung zum unverzichtbaren Mechanismus, der die Gesellschaft im Innersten zusammenhält, ist bei Tönnies zumindest weniger ausgeprägt. Vor dem Hintergrund seiner berühmten Unterscheidung von Gemeinschaft und Gesellschaft²⁷ ordnet er ihren flüssigen und "luftartigen" Aggregatzustand mehr der durch den sogenannten "Kürwillen" zusammengehaltenen Gesellschaft zu,²⁸ was dem Interesse aller soziologischen Klassiker für die Massenkommunikation als spezifisches Phänomen der Moderne entspricht. Wie bei Max Weber und anderen schwingt auch bei Tönnies ein melancholisches Bedauern über das Vordringen der Sozialform Gesellschaft auf Kosten der Sozialform Gemeinschaft mit, wodurch der öffentliche Konformitätsdruck tendenziell in ein kritisches Licht gerät. Im übrigen unterstreicht dieser Zusammenhang, daß Tönnies "die Öffentliche Meinung" nicht als anthropologische Konstante, sondern als ein dem sozialen Wandel unterworfenen Phänomen betrachtet. "Nur die *moderne* Öffentliche Meinung können wir hier erkennen und beurteilen, wie sie bis heute geworden ist, ohne ihre kommende Entwicklung vorauszusagen und vorauszuwissen."²⁹ Unter der Voraussetzung, daß der Mensch seine soziale Natur im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung nicht verliert, kann ein dem sozialen Wandel unterworfenen Mechanismus kaum mit der sozialen Natur identisch sein.

VII.

Diametral unterschiedlich fällt folgerichtig die Analyse der *Machteliten* aus, die über ihren Einfluß auf die Massenmedien den Spiralprozeß der öffentlichen Meinung steuern und so ihre partikularen Auffassungen und Interessen gesellschaftlich durchsetzen. Tönnies macht in dieser Position die Exekutive des modernen Staats sowie die großen Presseunternehmen aus. Über die "moderne Regierung" schreibt er, daß sie "niemals die Verbreitung beliebiger Meinungen in Rede und Schrift" zulasse, sondern daß der Staatsmann versuche, "auf die öffentliche Meinung Einfluß zu gewinnen und sie in seinem Sinne zu bestimmen". Dies geschehe im modernen Staat nicht mehr "von oben herab mit der Zuchtrolle", sondern mit Hilfe einer sanften, auch in Demokratien legitimen Medienlenkung: "Die Regierungen werden selber literarisch, sie begründen und handhaben ihre eigene Presse. Und zwar geschieht dies in mannigfacher Weise.

27 Vgl. TÖNNIES (1979).

28 Vgl. TÖNNIES (1922, 228f.).

29 Vgl. TÖNNIES (1922, 236).

1. Die gute, d.h. freundlich wirkende Presse wird gefördert, die schlechte, d.h. oppositionelle gehemmt.³⁰ Und dann schildert Tönnies, wie Bismarck die Bedeutung der Presse für die öffentliche Meinung erkannt und zur Flankierung seiner Politik ein "Preßbureau" beim Auswärtigen Amt eingerichtet hat, "über dessen korumprierenden Einfluß dann oft geklagt worden ist."³¹

Den Einfluß der großen Presseunternehmen auf die öffentliche Meinung sieht Tönnies vor allem in den Vereinigten Staaten, wobei er sich auf amerikanische Kenner des dortigen Pressewesens selbst beruft.³² Außerdem widmet er der Pressekonzentration und ihren Folgen für die öffentliche Meinung eine abstrakte Analyse, die sich auf alle Länder mit marktwirtschaftlicher Ordnung anwenden läßt: "Im großen Stile entwickelt sich dieser Preßkapitalismus durch das Zusammenkaufen vieler Zeitungen, so daß die schwächeren durch die stärkeren unterstützt und gehalten werden, und auch in diesem Gebiete etwas wie ein Monopol des bedruckten Papierses an die Stelle der Konkurrenz treten kann; es entsteht dadurch allmählich ein umgekehrtes Verhältnis zum Publikum und zu der sonst feier wachsenden öffentlichen Meinung: während die Konkurrenz sich in einigen Maße nach dieser richten muß, zwingt das Monopol ihr *seinen* Willen und *seine* Meinung auf, eben dadurch aber Willen und Meinungen des Spekulations-, sogar des Börsen- und Bankkapitals..."³³

Wenn Tönnies mit Regierungspolitikern und großen Unternehmen Eliten als Lenker der öffentlichen Meinung ins Auge faßt, die ihre Privilegien den gesellschaftlichen Verhältnissen verdanken, dann entspricht dies seiner Vorstellung von der öffentlichen Meinung als einem historisch, kulturell und sozial differenzierten Phänomen.

Ganz anders die "Schweigespirale": Noelle-Neumanns kritischer Blick richtet sich bekanntlich nicht auf Spitzenpolitiker oder Medienmonopolisten, sondern sie faßt die mehrheitlich den linken und liberalen Parteien zuneigenden *Journalisten* als diejenigen ins Auge, die mit Hilfe der Medien die öffentliche Meinung prägen und so sogar Wahlen entscheiden können. Daß ausgerechnet den sonst als Außenseiter betrachteten Linksinnektuellen die Rolle einer Machtelite zugewiesen wird, erklärt sich aus der impliziten Annahme, hier handle es sich um Personen, die keine Isolationsfurcht kennen oder sie leichter überwinden als andere.

30 TÖNNIES (1922, 147, 156).

31 TÖNNIES (1922, 158). Ausführlichere Kommentare von Tönnies zur Bismarckschen Pressepolitik finden sich a.a.O., S.183ff.

32 Vgl. TÖNNIES (1922, 183ff.).

33 TÖNNIES (1922, 182).

In dieser letztlich auf den Faktor *Veranlagung* zurückzuführenden Erklärung deutet sich eine subtile Lösung des offenkundigen Widerspruchs an, daß die "Schweigespirale" einerseits eine Machtelite wegen ihres Einflusses auf die öffentliche Meinung aufs Korn nimmt, die doch damit andererseits derselben Theorie zufolge eine höchst nützliche Funktion für den Zusammenhalt der Gesellschaft erfüllt. Das Fragwürdige soll folgerichtig nicht im Einfluß auf die öffentliche Meinung *an sich* liegen, sondern darin, daß die Journalisten für diese Aufgabe *nicht legitimer* sind. Das wären freilich die Politiker auch nicht, die ja nicht gewählt werden, damit sie das Meinungsklima beherrschen, sondern damit sie brauchbare Gesetze machen. Der geniale Trick der "Schweigespirale" besteht nun darin, daß mit den außenseitigen Intellektuellen gerade diejenigen als Drahtzieher der öffentlichen Meinung entlarvt werden, denen es - wie der operativ verstümmelten Elritze - *an der sozialen Natur gebrieh*. Das muß natürlich illegitim erscheinen. Noelle-Neumanns politische Strategie läuft denn auch nicht darauf hinaus, den Einfluß der Medien auf das Meinungsklima - etwa durch Maßnahmen gegen die Pressekonzentration - generell zu begrenzen, sondern zielt auf die Abtöschung einer Mediennelite durch eine andere.

VIII.

Fazit: Zu dem wenigen, worüber Sozialwissenschaftler sich einig sind, gehört die Einsicht, daß die Entwicklung zur modernen Gesellschaft ein Prozeß der funktionalen Ausdifferenzierung war. Mit der Pluralität, zu der die Modernisierung geführt hat, entstand auch die Sozialwissenschaft als institutionalisierte gesellschaftliche Selbstreflexion. Vor dem Hintergrund dieses Entstehungszusammenhangs erscheint es nicht zufällig, daß die *Vielzahl* menschlicher Handlungsweisen in ihren positionellen, kulturellen und temporellen Differenzierungsaspekten seit den Klassikern Durkheim, Marx, Simmel oder Max Weber das große Thema der Sozialwissenschaft ist. Verbunden damit war die grundlegende Entdeckung, daß der Mensch von Natur aus weniger determiniert ist als andere Lebewesen und daß er seine materielle und soziale Welt, die Objekte, mit denen er umgeht, aber auch die Normen, nach denen er lebt und die sein Verhalten für andere erwartbar machen, *selbst* gestaltet.

Am ausgeprägtesten ist dieses Bild des Menschen als weltoffenes und lernfähiges Subjekt in der Handlungstheorie Max Webers³⁴ Aber auch Tönnies' Theorie der öffentlichen Meinung als einer konformitätsbildenden Form von Kommunikation paßt zur Anthropologie der modernen Sozialwissenschaft und in den plu-

34 Vgl. WEBER (1966).

ralistischen Wertehorizont einer komplexen Gesellschaft, weil Tönnies ähnlich wie Weber auf eine Überhöhung seiner Einsichten zu sozialen "Gesetzmäßigkeiten" verzichtet und es bei einer skeptisch-distanzierten, die Möglichkeit der Veränderung im Auge behaltenden Beobachtung kommunikativ ver Handlungsmuster beläßt.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat es freilich auch immer wieder romantische Rückbesinnungen auf die noch nicht komplexe und pluralistische Vormoderne gegeben, nicht zuletzt in der Sozialwissenschaft. Charakteristisch für diese zur Modernisierung gegenläufige Theorientung ist das Interesse an der biologischen Verhaltensdeterminierung sowie eine Anthropologie, die der Variabilität menschlicher Handlungsweisen enge Grenzen zieht. Aus der Sicht der anderen, selbstreflexiven Denkrichtung in der Sozialwissenschaft tragen solche deterministischen Theorien als Produkte der geistig-kulturellen Lebensweise des Menschen selbst zu jener Begrenzung der Verhaltensoptionen bei, die sie als objektiv vorgegebene behaupten.

Es besteht kein Zweifel, daß die Schweigespirale zu den an das positivistische Paradigma des 19. Jahrhunderts anknüpfenden Kommunikationstheorien gehört. Das wird aus Noelle-Neumanns eigenen Worten deutlich, wenn sie schreibt: "Mehrfach haben im 19. und 20. Jahrhundert zwei Auffassungen miteinander gerungen: diejenige, die den Menschen mehr bestimmt sah durch Herdentrieb als instinkthafes Verhalten, gegenüber derjenigen, die vernunftgemäße Reaktionen auf die Erfahrung mit der Wirklichkeit annahm, einer Position, die sich mit dem humanistischen Ideal viel besser verträgt. ... Die Schulen, die den vernünftigen Menschen betonten, erklärten die Nachahmung als zweckmäßiges Lernverhalten, und da diese Schulen eindeutig über die Instinkttheorien siegten, so wurde Nachahmung aus Isolationsfurcht ein kaum verfolgtes Thema."³⁵

Noelle-Neumann wird nicht müde, das im 18. Jahrhundert von der Aufklärungsphilosophie skizzierte "Bild vom mündigen Menschen" in Zweifel zu ziehen, das z. B. durch die sozialpsychologischen Laborexperimente von Solomon Asch erschüttert werde.³⁶ Bei solchen Attacken gegen das für die Demokratie maßgebliche Menschenbild wird freilich überssehen, daß die Mündigkeit von der Aufklärungsphilosophie nicht als Faktum, sondern als *normatives Ziel* behandelt wird. Kant hat vom *Zustand* der selbstverschuldeten Unmündigkeit und von der *verpflichtenden Möglichkeit* gesprochen, sich seines Verstandes ohne Leitung durch andere zu bedienen. Es macht einen wesentlichen Unterschied, ob eine Kommunikationstheorie davon ausgeht, daß Menschen sich *tatsächlich* von ihrer Ver-

³⁵ NOELLE-NEUMANN (1980, 166)

³⁶ Vgl. NOELLE-NEUMANN (1980, 60ff.).

nunft leiten lassen, oder ob sie darauf hinweist, daß das Individuum für sein unvernünftiges Handeln selbst *verantwortlich* ist, weil es sich ein eigenes Urteil bilden kann.

Es ist kein Zufall, daß gerade Max Weber, der den Menschen als weltoffenes und lernfähiges Subjekt mit einer großen Bandbreite möglicher Handlungsweisen betrachtet, die Grundzüge der Verantwortungsethik skizziert hat. Die Schweigespirale dagegen setzt die Verantwortlichkeit für die Folgen des eigenen Handelns letztlich in einen Gegensatz zur Gesellschaftlichkeit, die an die äußere Konformität mit einer vorherrschenden Meinung - unabhängig von deren Inhalt - gebunden wird.

IX.

Tönnies und die Schweigespirale - das Thema zeigt: Kommunikationswissenschaftliche Theorien, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebildet wurden, brauchen in ihrer begrifflichen und gedanklichen Substanz den Vergleich mit heute diskutierten Theorien nicht zu scheuen. Abgesehen von der Datenfülle, die sich in über sechs Jahrzehnten empirischer Kommunikationsforschung angesammelt hat, ist die Vorstellung von einem kontinuierlichen Fortschritt in der *Theorieentwicklung* offenbar nicht sehr zutreffend. In der Kommunikationswissenschaft jedenfalls scheint diese Entwicklung stärker von qualitätsneutralen, die Möglichkeit der Regression einschließenden *Mutationen* bestimmt, über deren auslösende Faktoren wir wenig wissen.

Eine Ursache dafür mag sein, daß die heute institutionalisierte Kommunikationswissenschaft ihre Wurzeln *nicht* in der bereits zu Beginn des Jahrhunderts begrifflich entfalteten Soziologie hat, sondern in der mehr an berufspraktischen und -politischen Gesichtspunkten orientierten "Zeitungswissenschaft" der zwanziger und dreißiger Jahre. Auf zeitungswissenschaftliche Klassiker wie Emil Dovifat, deren Denkweisen in der Publizistikwissenschaft ohnehin eine ungeborene Tradition haben, richten sich gegenwärtig mancherlei biographische und editorische Bemühungen. Es wäre fruchtbar für die Kommunikationswissenschaft, wenn daneben auch die im Fach heute weitgehend vergessenen *sozialwissenschaftlichen* Klassiker wiederentdeckt und neu gelesen würden.

tions- und Kommunikationstheorie, zur Kybernetik und Systemtheorie und zur Methodik der Kommunikationsforschung, besonders der Inhaltsanalyse. Mitherausgeber mehrerer Fachzeitschriften.

Lang, Alfred: cand. phil., geboren 1959 in Wien; Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und der Politikwissenschaft an der Universität Wien. Dissertation zum Thema "Kommunikation als Problem. Grundlagen einer Wissenschaft von der menschlichen Kommunikation." Projektarbeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Wien ("Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit"). Berufliche Publikationsstätigkeit sowie Tätigkeit in der Erwachsenenbildung.

Lang, Gladys Engel: Ph.D., geboren 1919; Studium der Soziologie an den Universitäten Michigan, Washington und Chicago. Lehr- und Forschungsstätigkeit an verschiedenen Universitäten und Regierungsstellen in den USA. Seit 1984 Professorin für Kommunikationswissenschaft, Politikologie und Soziologie an der Universität Washington (Seattle). Publikationen u.a.: *Politics and Television*, Chicago 1968; *The Battle for Public Opinion: The President, the Press, and the Polls During Watergate*, New York 1983; *Etched in Memory: The Building and Survival of Artistic Reputation*, Chapel Hill 1990 (alle mit Kurt Lang als Co-Autor).

Lang, Kurt: Ph.D., geboren 1924; Studium der Soziologie und Sozialwissenschaften an der Universität Chicago. Lehr- und Forschungsstätigkeit u.a. an Universitäten in New York, in Californien (Berkeley), in der Canadian Broadcasting Corporation. Seit 1984 Professor für Soziologie und Kommunikationswissenschaft an der Universität Washington (Seattle). Publikationen u.a.: *Politics and Television*, Chicago 1968; *The Battle for Public Opinion: The President, the Press, and the Polls During Watergate*, New York 1983; *Etched in Memory: The Building and Survival of Artistic Reputation*, Chapel Hill 1990 (alle mit Gladys Engel Lang als Co-Autorin).

Langenbacher, Wolfgang: Prof. Dr. phil.; Studium in München, seit 1984 Ordinlicher Universitätsprofessor für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien; davor zuletzt geschäftsführender Vorstand des Instituts für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) der Universität München. Publikationen: vgl. Walter Hömberg; Wolfgang R. Langenbacher: *Auswahlbibliographie: 1964-1988*. Ein Schriftenverzeichnis zum 50. Geburtstag. In: *Publizistik* 33 (1988), 1, S.127-136.

Merten, Klaus: Prof. Dr. rer. soc., geboren 1940; Studium der Mathematik, Publizistik und Soziologie in Aachen und Münster. 1971 Dipl.Soz. in Münster. 1972-1976 Wiss. Assistent an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld, 1975 Promotion, Gastprofessor an den Universitäten Mainz, Gießen, Berlin und Bielefeld. 1979 Professor für empirische Methoden der empirischen Sozialforschung an der Universität Gießen. 1984 Professor für empirische Kommunikationsforschung an der Universität Münster. Zahlreiche Publikationen zur Theorie und Methode der Kommunikationsforschung, insbesondere zur Inhaltsanalyse und zur Wirkungsforschung.

Pawlowsky-Flodell, Charlotta: Dr. disc. pol., geboren 1953; Leiterin der Amerika-Gedenkbibliothek, Berlin; Studium der Sozialwissenschaften, Pädagogik und Psychologie an der Universität Lund (Schweden), in Honduras, Göttingen und Berlin; Forschungsstätigkeiten an der Forschungsstelle Sozialökonomik der Arbeit und am Fachbereich Kommunikationswissenschaften an der FU Berlin. Publikationen u.a. zu den Themen Arbeitsplatzentstehung, Mitbestimmung, Mediennutzungsverhalten, Organisationskommunikation, Marketing und Management für öffentliche Bibliotheken.

Potter, Horst: Dr. phil., geboren 1944; Studium der Soziologie, Philosophie und deutschen Philologie in Hamburg, Zürich, Kiel und Basel. 1972 bis 1982 Zeitschriftenredakteur, 1982 bis 1985 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen. Seit 1985 verantwortlicher Redakteur der Fachzeitschrift "medium", seit 1992 Projektprofessor für Kommunikationswissenschaft (Schwerpunkt Medienethik) an der Universität Leipzig. Publikationen u.a.: Zum demokratischen Niveau des Inhalts überregionaler westdeutscher Tageszeitungen. *Wissenschaftstheorie und Methodologie - Normative Demokratietheorie - Quantitative Inhaltsanalyse*, Hannover 1980; *Das Fernsehen und die Krise der Parteien*. In: *Publizistik* 1985; *Informelle Politiksteuerung: Zur Interaktion zwischen Politikern, Journalisten und Publikum*. In: *Rundfunk und Fernsehen* 1991;

Reimann, Horst: Dr. phil. habil., geboren 1929; Ordinarius für Soziologie und Kommunikationswissenschaft, Universität Augsburg. 1957 Promotion, 1966 Habilitation an der Universität Heidelberg. 1964 Mitbegründer und 1967-1970 Leiter der Abteilung Kommunikationsforschung am Institut für Soziologie und Ethnologie ebenda. 1969 Adj.Assoc.Professor, University of Pittsburg, PA, seit 1970 in Augsburg. 1971-1973 Vorsitzender, 1973-1975 stellvert. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft. Buchpublikationen u.a.: *Kommunikationssysteme*, 1968, 2. Aufl. 1974; (Hrsg.) *Soziologie und Ethnologie* 1986; *Transkulturelle Kommunikation und Weltgesellschaft*, 1992; *Basale Soziologie*, 2 Bde, 1991 (mit anderen); *Information*, 1977; *Sizilien*, 1985; *Das Alter*, 3. Aufl. 1993.

Ruhmann, Georg: Dr. rer. soc., geboren 1955; Studium der Biologie und Soziologie an den Universitäten Bielefeld, Gießen und Münster. Seit 1987 Hochschulassistent an der Universität Münster. Publikationen u.a.: Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter Berücksichtigung 'ausländereindlicher' Alltagstheorien. Opladen 1987 (mit J. Kollmer); *Rezipient und Nachricht Struktur und Prozeß der Nachrichtenrekonstruktion*. Opladen 1989;

Rühl, Manfred: Dr. rer. pol., Dr. rer. pol. habil., geboren 1933; seit 1983 o. Professor für Kommunikationswissenschaft, Schwerpunkt Journalismik, an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; 1970-1976 Akademischer Direktor am Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum, Universität Erlangen-Nürnberg, Gasprofessoren in Mainz (1973) und Zürich (1980). 1976-1983 Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Hohenheim, Stuttgart; Veröffentlichungen u.a.: *Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System* (1969), 2. Auflage, Fribourg 1979; *Journalismus und Gesellschaft*, Mainz 1980; (Hrsg.) *Kommunikation und Erfahrung*, Nürnberg 1987; (zus. mit Franz Ronneberger) *Theorie der Public Relations*, Opladen 1992.

Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft
für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Band 19

Günter Bentele/Manfred Rühl (Hg.):

*Theorien
öffentlicher
Kommunikation*

Problemfelder, Positionen, Perspektiven

München 1993
" | " | " | "
dt.schlager

Berichtsband der Arbeitsstagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) vom 8.-10. Mai 1991 in Bamberg zum Thema "Theorien öffentlicher Kommunikation: Problemfelder, Positionen, Perspektiven".

Wie danken den Mitgliedern der vorbereitenden Arbeitsgruppe sowie den Leitern der Arbeitskreise Roland Burkart, Kurt R. Hesse, Walter Homberg, Wolfgang Hoffmann-Rien, Irene Neverla, Holger Rust, Winfried Schulz, Cecilia v. Studnitz und Anna M. Theis für die inhaltliche und organisatorische Mitgestaltung der Tagung.
Die Herausgeber

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 13 |
| I. Erkenntnistheorie und Theorien der Massenkommunikation | |
| <i>Klaus Krippendorff</i> Schritte zu einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie der Massenkommunikation | 19 |
| <i>Klaus Meren</i> Kommentar zu Klaus Krippendorff | 52 |
| <i>Horst Reinmann</i> Kommentar zu Klaus Krippendorff | 56 |
| <i>Lutz Erbring</i> Kommentar zu Klaus Krippendorff | 59 |
| <i>Ulrich Saxer</i> Fortschritt als Rückschritt? Konstruktivismus als Epistemologie einer Medientheorie Kommentar zu Klaus Krippendorff | 65 |
| II. Kommunikationstheorien und Theorie der Öffentlichkeit | |
| <i>Manfred Rühl</i> Kommunikation und Öffentlichkeit Schlüsselbegriffe zur kommunikationswissenschaftlichen Rekonstruktion der Publizistik | 77 |

ISBN 3-88295-183-4
1. Auflage: Mai 1993
Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Günter Benneke
Univ.-Prof. Dr. Manfred Rühl
Druck: Legoprint, Trento
© Verlag Ölschläger GmbH
Türkensr. 27
8000 München 40
Tel. 089/28 11 30
Fax 089/28 14 99
Alle Rechte vorbehalten.

III. Konstruktivismus und Realismus in der Kommunikationswissenschaft

- Siegfried J. Schmidt*
Kommunikation - Kognition - Wirklichkeit 105
- Hans Mathias Keppinger*
Erkenntnistheorie und Forschungspraxis des Konstruktivismus 118
- Siegfried Weischenberg*
Die Medien und die Köpfe
Perspektiven und Probleme
konstruktivistischer Journalismusforschung 126
- Michael Haller*
Journalistisches Handeln:
Vermittlung oder Konstruktion von Wirklichkeit? 137
- Günter Benítez*
Wie wirklich ist die Medienwirklichkeit?
Einige Anmerkungen zum Konstruktivismus und Realismus
in der Kommunikationswissenschaft 152

IV. Theorieproduktion im Wandel

- Ulrich Saxer*
Basistheorien und Theoriebasis in der
Kommunikationswissenschaft:
Theorienchaos und Chaostheorie 175
- Klaus Merten*
Die Enbeträchtlichkeit des Kommunikationsbegriffs -
Oder: Systemische Konstruktion von Kommunikation 188
- Horst Pöitker*
Ferdinand Tönnies und die Schweigespirale
Zur Mutation einer Thore über die öffentliche Meinung 202

- Alfred Lang*
Jürgen Habermas' Verständigungsparadigma als theoretischer und
forschungsleitender Rahmen in der Kommunikationswissenschaft 214

- Roland Burkart*
Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit - Ein Trans-
formationsversuch der Theorie des kommunikativen Handelns 218

- Joachim Westerbarkey*
Streit - Zur Theorie sozialverträglicher Konfliktaustragung 228

V. Wirkung der Massenmedien auf die Gesellschaft - makrotheoretische Perspektiven

- Winfried Schulz*
Man gel an Makrotheorien der Medienwirkungen?
Ein Diskussionsbeitrag 241

- Jürgen Boritz*
Zum Erklärungswert von Medientheorien für die
gesellschaftlichen Folgen des Fernsehens in Deutschland
Bericht über ein Projektvorhaben 246

- Wolfgang R. Langenbacher*
Langfristige Wechselwirkungen zwischen Medien und Gesellschaft . . . 251

- Gladys Engel Lang/Kurt Lang*
Einige Gedanken zu den Makro-Effekten der Massenkommunikation . . . 257

VI. Marktkommunikation und Theorien der öffentlichen Kommunikation

- Holger Rust*
Die Entgrenzung von Wissenschaft und Praxis 275

- Detlef Schrüfer*
'Marktkommunikation': Gefährdung der
öffentlichen Kommunikation 288

| | |
|---|-----|
| <i>Eugen Semrau</i> Konfliktmanagement für ein internationales Ereignis Die Weltausstellung 1995 als publizistische Herausforderung | 298 |
|---|-----|

VII. Perspektiven der Organisationskommunikation

| | |
|--|-----|
| <i>Anna Maria Theis</i> Organisationen - eine vernachlässigte Größe in der Kommunikationswissenschaft | 309 |
| <i>Manfred Rühl</i> Das mittelalterliche Kloster - beobachtet im Lichte der Theorie der Organisationskommunikation | 314 |
| <i>Joachim R. Höflich</i> Technisch vermittelte Organisationskommunikation Betrachtungen aus der Sichtweise einer regelerhöhten Kommunikationsperspektive | 325 |
| <i>Barbara Baerns</i> Zur Informationsschließung durch Öffentlichkeitsarbeit Problemskizze und Versuche empirischer Annäherung | 338 |
| <i>Charlotta Pawlowsky-Flodell</i> Die Mitarbeiterbefragung als Mittel zur Organisationskommunikation | 358 |

VIII. Aktuelle Problemfelder und theoretische Überlegungen

| | |
|---|-----|
| <i>Gernot Wersig</i> Bausteine zu einer Theorie der nachmodernen visuellen Kommunikation | 367 |
| <i>Georg Ruhnmann</i> Besonderheiten und Trends in der öffentlichen Debatte über Gentechnologie | 381 |

| | |
|---|-----|
| <i>Wiltried Schauf</i> Die Vereinigungsdebatte in Meinungsführermedien Zum Beitrag von Intellektuellen zur öffentlichen Meinung | 393 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Kurt R. Hesse/Asrind Gelzelechner</i> Images und Fernsehen | 409 |
|--|-----|

IX. Theorientransfer und Theorientransformation

| | |
|--|-----|
| <i>Wolfgang Bonß</i> Theorientransfer oder Theorientransformation? Zur Praxis sozialwissenschaftlichen Wissens unter den Bedingungen einer verwissenschaftlichen Gesellschaft | 437 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Wolfgang Bergsdorf</i> Zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik Ein Kommentar zu Wolfgang Bonß | 447 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Hans-Jörg Stiehler</i> Einfach verhinderte Verwissenschaftlichung Theorie-Praxis-Beziehungen der DDR-Medienforschung vor der Wende | 450 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Willi Teichert</i> Von Sanatorien, Festungen und Theatern Anmerkungen zum redaktionellen Widerstand gegenüber Wissenschaftswissen | 455 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Wolfgang Hoffmann-Riem</i> Medienforschung zwischen Theorientransformation und Praxistransformation Ein Schlußwort | 461 |
|--|-----|

| | |
|--------------------------------|-----|
| Literaturverzeichnis | 469 |
|--------------------------------|-----|

| | |
|-----------------------|-----|
| Die Autoren | 527 |
|-----------------------|-----|